

# Der gute Geist im offenen Haus

**LISETTE STEINER** Seit 18 Jahren arbeitet die Sängerin und Sprecherin mit viel Herzblut als Freiwillige im «La Prairie» an der Sulgeneckstrasse in Bern. Ob zum Essen, auf einen Kaffee oder nur für einen Schwatz – das charmante, alte Landhaus steht allen offen.

«Es ist nicht unsere Aufgabe, darüber zu urteilen, wie jemand lebt. Bei uns sind alle willkommen. Wer sich an die Hausordnung hält, darf bleiben. Es kommen Obdachlose, Drögel, Roma, aber auch Leute, die einfach einsam sind oder psychische Probleme haben. Randständige – so würde ich sie nie nennen. Nicht mal zu einem Hund sagt man das. Leider ist das ein sehr gängiger Ausdruck. Ich rede lieber von Menschen, die nicht immer in der goldigen Waagschale sitzen. Viele sind sehr talentiert, aber haben nicht die Kraft dazu, diese Talente zu leben.»

**Ich sehe mich überhaupt nicht als Helferin.** Im Gegenteil, ich nehme sehr viel. Ich habe hier viel über mich selbst gelernt. Ich arbeite sonst als Sängerin und Sprecherin, gebe auch Unterricht. Das sind egozentrische Berufe. Die Arbeit in der Prairie hilft mir sehr, weniger nur auf mich fokussiert zu sein. Immer wieder denke ich, es hat so viele wunderbare Menschen hier. Wir versuchen, für sie immer ein offenes Ohr zu haben.

Klar, manchmal ist es auch mühsam. Alle wollen etwas, es ist hektisch, ein Gstürm. Und du weisst gar nicht genau warum. Aber es ist nicht unsere Aufgabe, das Leben unserer Gäste zu ordnen. Sie sollen einfach hier sein können. Morgens ab 10 Uhr gibts Kaffee und Brot. Mittags ein Essen für fünf Franken – wer nicht zahlen kann oder will, kann

fürs Essen auch helfen. Einmal pro Woche gibts auch ein Znacht. Und am Sonntag ein Frühstück. Wir haben ein Klavier, eine Gitarre – manche Gäste kommen zum Musizieren hierher. Andere schieben im Ruheraum zwei Stühle zusammen, um zu schlafen. Wie viele Leute zu uns kommen, ist von Tag zu Tag sehr unterschiedlich. Ein Kochteam und ein Hausteambesatz stellen den Betrieb sicher. Wir sind als basisdemokratischer Verein organisiert. Rund 60 Freiwillige sind wir insgesamt. Das sieht auf den ersten Blick nach viel aus, aber es könnten mehr sein.

**Ich bin jetzt am längsten im Team der Prairie.** 18 Jahre. So ist das. Weil mich ein Freund hierher zum Essen einlud, lernte ich diesen Ort kennen. Es war so toll, das Essen wunderbar. Als sie dann noch jemanden für den Abwasch suchten, habe ich mich spontan gemeldet. Etwas später

nahm ich an einer Teamsitzung teil – eigentlich nur, um zu sagen, dass ich doch nicht mitmachen will. Es kam anders. Bis heute begeistert mich die Prairie. Dieses Haus ist für mich nicht einfach ein Projekt. Es ist eine Idee, eine Lebenseinstellung. Menschen verbringen einen Teil ihrer freien Zeit mit anderen und für andere.

## 28,5 %

der Frauen in der Stadt Bern üben in ihrem Alltag unabhängig von Vereinen und Institutionen freiwillige Tätigkeiten aus. Sie hüten zum Beispiel Kinder, übernehmen Haus- oder Gartenarbeiten für Nachbarn und Bekannte, machen Transporte oder pflegen Angehörige. Von den Stadtberner Männern engagieren sich 16,7%.

Quelle: Bundesamt für Statistik

Man muss nicht das ganze Herz an die Prairie verlieren, um diese Arbeit zu machen. Ein richtiges Stück aber schon.

**Früher habe ich enorm viel Freizeit in dieses Haus investiert.** Ich habe gekocht, kulturelle Anlässe organisiert. Die Dienstpläne gemacht. Da war es oft einfacher, mich selbst einzutragen als jemand anderem nachzureden. Habe ich das Haus geöffnet, zünde ich als Erstes fast immer eine Kerze an. Das hat für mich etwas Meditatives.

Heute früh habe ich mit dem Velo das Brot geholt, das uns eine Bäckerei jeden Tag vom Vortag schenkt. Auch von der Schweizer Tafel erhalten wir Lebensmittel. Wir sind auf Spenden angewiesen. Die Kirchgemeinde Dreifaltigkeit stellt uns zudem das Haus gratis zur Verfügung, überhaupt unterstützt uns die Kirche sehr. Darben müssen wir im Moment nicht, aber das kann sich rasch ändern.

**Die Prairie ist ein wunderbares Haus,** das seinen Ursprung um 1450 hat. Wieso es ausserhalb der Stadtmauern gebaut wurde, ist nicht klar. War es ein Freudenhaus? Ein Siechenhaus? Später, in der Mitte des 19. Jahrhunderts, gehörte das Haus einem Apotheker. Immer an Silvester drückte er den Verschupften persönlich ein Stück Züpfle und Schinken in die Hand. Für mich ist dieser Geist im Haus bis heute spürbar. Dabei hätte der Landsitz in den 1980er-Jahren abgerissen werden sollen. Eine Gruppe von Leuten fand das damals schade und wehrte sich. Daraus ist dann der Verein La Prairie entstanden. Zum Glück.»

Aufgezeichnet von Lucia Probst

**Kontakt:** La Prairie an der Sulgeneckstrasse 7 in Bern ist am Di von 10 bis 22 Uhr, Mi bis Fr von 10 bis 17 Uhr und am So von 10 bis 14 Uhr geöffnet. Sommerpause bis 16. August. Telefon: 031 313 03 63, [www.laprairiebern.ch](http://www.laprairiebern.ch)



Lisette Steiner (Mitte) packt nicht nur in der Küche mit an. Die Begegnungen mit den unterschiedlichen Menschen bringen ihr sehr viel.

